

Rheingauer Weinbauwoche 2024

Kurzfassungen

INHALT

RÜCKBLICK 2023 - AUSBLICK 2024 BERND NECKERAUER REGIERUNGSPRÄSIDIUM DARMSTADT, DEZERNAT V 51.2 WEINBAU 1

AKTUELLER STAND ZUR ZULASSUNG VON GLYPHOSAT IN DER EU UND IN DEUTSCHLAND JAN SCHÄFER REGIERUNGSPRÄSIDIUM DARMSTADT, DEZERNAT V 51.2 WEINBAU 7

MÖGLICHKEITEN DER WEINBAULICHEN BEWIRTSCHAFTUNG IN ZEITEN DES KLIMAWANDELS ZUR OPTIMALEN UNTERSTÜTZUNG VON PFLANZENSCHUTZMITTEL PROF. DR. MANFRED STOLL INSTITUT ALLGEMEINER UND ÖKOLOGISCHER WEINBAU, HOCHSCHULE GEISENHEIM UNIVERSITY 9

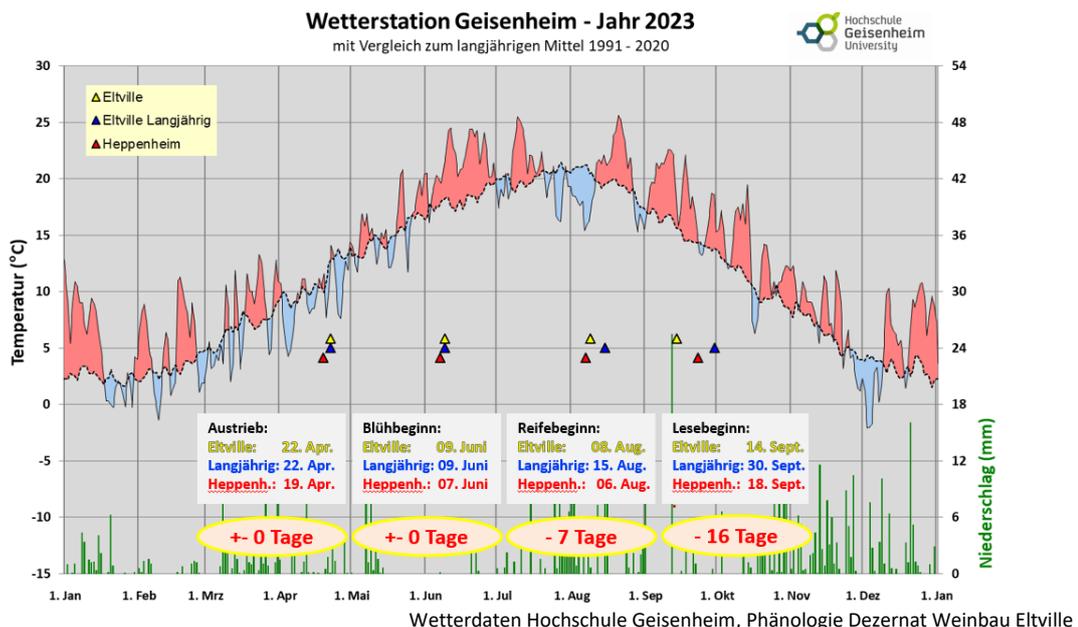
PFLANZENSCHUTZPRÄPARATE MIT GERINGEM RISIKO IM WEINBAU OTTMAR BAUS HOCHSCHULE GEISENHEIM UNIVERSITY, INSTITUT FÜR PHYTOMEDIZIN 10

RÜCKBLICK 2023 - AUSBLICK 2024

BERND NECKERAUER

REGIERUNGSPRÄSIDIUM DARMSTADT, DEZERNAT V 51.2 WEINBAU

Jahresrückblick 2023

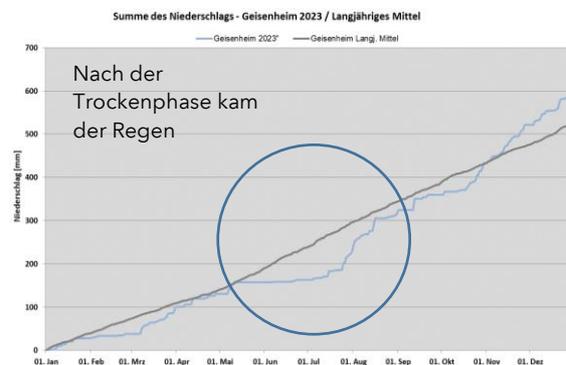


Witterung und Phänologie

Das Jahr 2023 war wieder ein Jahr mit überdurchschnittlichen Temperaturen. Bis zum Ende der Vegetationsperiode wurden nur im April Temperaturen gemessen, die unter dem 30-jährigen Mittel lagen. Alle anderen Monate waren wärmer als der Durchschnitt. Dies ließ zum Jahresbeginn befürchten, dass es wieder einen sehr frühen Beginn der Vegetation gibt. Nur den niedrigen Temperaturen im April ($-1,4^{\circ}\text{C}$ unter dem 30-jährigen Mittel) ist es zu verdanken, dass der Austriebszeitpunkt bei Riesling am Standort Eltville genau dem 30-jährigen Mittel (22. April) entsprach. Vor allem die Niederschläge im März haben für eine ausreichende Wasserversorgung der Reben nach dem Austrieb, aber gleichzeitig auch für Probleme bei der ersten mechanischen Boden- und Unterstockbearbeitung gesorgt. Durch die zu nassen Bodenverhältnisse wurde das Befahren der Rebzeilen und dadurch eine erfolgreiche mechanische Beikrautregulierung als Alternative zum Herbizideinsatz vielerorts verhindert. Nach leicht überdurchschnittlichen Temperaturen im Mai ($+0,7^{\circ}\text{C}$) war bei Riesling in Eltville am 09. Juni, parallel zum 30-jährigen Mittel, Blühbeginn. Die Blüte dauerte bei den Hauptrebsorten im Durchschnitt etwa 5 Tage und dann konnte man fast in Zeitraffer zusehen, wie sich die Beeren entwickelten. Schrotkorngröße wurde nach einer guten Woche, und Erbsengröße knapp 2 Wochen nach Blühende erreicht. Eine

geringe Verrieselung bei der Blüte und die rasante Beerenentwicklung ließen schnell erkennen, dass es bei entsprechender Wasserversorgung im Herbst zu Problemen mit kompakten Trauben kommen wird. Die ausgiebigen Niederschläge im Juli und August haben dies dann auch wahr werden lassen.

Auch frühzeitige Versuche der Winzer dies zu verhindern, wurden durch die schnelle Entwicklung der Trauben erschwert. Das Zeitfenster für den Einsatz von Bioregulatoren (Gibb 3 oder Regalis Plus) war durch den schnellen Blühverlauf nur wenige Stunden geöffnet. Auch Entblätterungen direkt nach der Blüte, die noch eine Verrieselung hätten induzieren können, waren zeitlich nicht in allen Weinbergen durchführbar, da das Stadium Schrotkorngröße zu schnell erreicht wurde. Teilweise wurden Trauben halbiert, was mit einem großen Arbeitsaufwand verbunden ist. Aber auch diese Maßnahmen konnten vor allen bei kompakten Klonen das gegenseitige Abdrücken der Beeren bis zur Lese nicht überall komplett verhindern. Reifebeginn beim Riesling war am 08. August. Somit 7 Tage vor dem 30-jährigen Mittel, 2 Tage nach 2022, und 12 Tage vor 2021.



Witterungsbedingte Ereignisse

Wie schon in den Vorjahren, sind die Weinberge auch in 2023 von großen witterungsbedingten Schädigungen verschont geblieben. Die Vegetationsperiode war geprägt von warmen und sehr warmen Phasen und von einem Wechsel aus feuchten und niederschlagsarmen Perioden. In den Wetterprognosen waren mehrfach Gewitter mit Starkregen und teilweise auch mit Hagel gemeldet, aber glücklicherweise wurde der Rheingau weitestgehend davon verschont. Das stärkste Regenereignis gab es am 12. September. Hier aber auch wieder mit lokalen Unterschieden, wie es in den letzten Jahren schon oft zu beobachten war. Hochheim war mit 37,2 l/m² Spitzenreiter, Eltville mit 7,4 l/m² die Messstation mit dem geringsten Niederschlag. Leichte, nicht ertragsreduzierende Hagelschäden wurden vereinzelt gefunden.

Auch wenn wir überdurchschnittlich hohe Sonnenscheinstunden in der Vegetationsperiode hatten, sind die Schäden durch Sonnenbrand verhältnismäßig gering geblieben. Grund hierfür war wahrscheinlich das frühe Entblättern, und die dadurch eintretende frühe Abhärtung der Trauben, was inzwischen großflächig und konsequent in den Betrieben durchgeführt wird. Am 09.07.2023 herrschten Temperaturen von über 35° C bei sehr niedrigen Werten für die Luftfeuchtigkeit. In Kombination mit Trockenstress bei den Reben kam es zu Hitzeschäden an den Beeren. Dies war unabhängig von Entblätterungsmaßnahmen. Entscheidend war die reale Temperatur in der Traubenzone.

Ab Mitte Mai konnte man, wie auch in 2022, in vielen Weinbergen Chlorose beobachten, teilweise kombiniert mit einem Magnesiummangel. War im letzten Jahr die Trockenheit der Böden Auslöser hierfür, waren es in 2023 die durch die Frühjahrsniederschläge bedingten kühlen, feuchten und nicht durchlüfteten Böden.

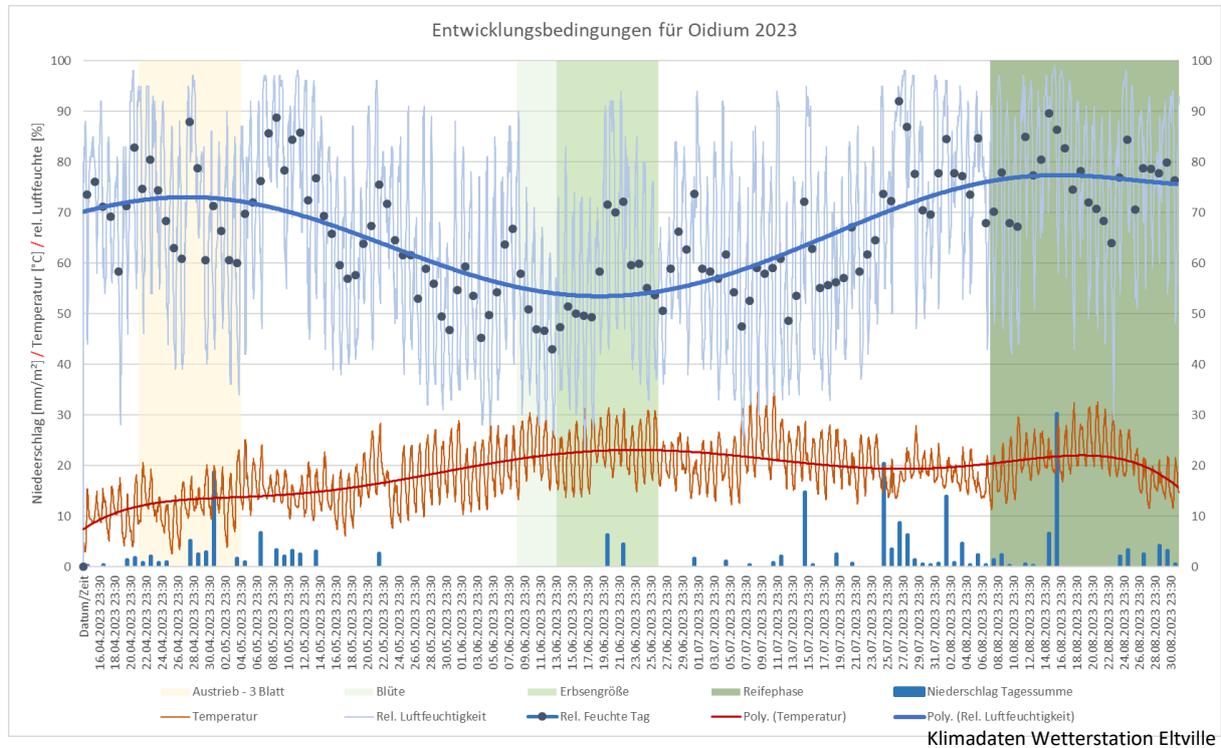
Krankheiten und Schädlinge

Das zweite Jahr in Folge konnte man kurz nach dem Austrieb einen starken Befall durch Blattgallmilben sehen. Diese Entwicklung setzte sich bis kurz vor der Lese im Zuwachs bis in die Triebspitzen fort.

Nachdem im Jahr 2022 schon bei der Heuwurmgeneration auch in Pheromon-Gebieten eine große Population festzustellen war und sich zum Herbst hin auch noch eine Süßwurmgeneration komplett entwickeln konnte, war das Jahr 2023, auch in nicht mit Pheromonen abgedeckten Gebieten, vergleichsweise entspannt. Die Entwicklung, dass der Bekreuzte Traubenwickler der dominanter ist, geht weiter. Auch in diesem Jahr ist die 3. Generation geflogen, aber es kam zu keinen sichtbaren Schäden, wie es in 2022 z.B. an der Hessischen Bergstraße zu beobachten war. Die flächendeckende Bekämpfung des Traubenwicklers durch die Abdeckung mit Pheromonen im Rheingau ist immer noch sehr effektiv.

Peronospora bereitete den Winzern in dieser Vegetationsperiode wenig Sorgen. Nur an den Wetterstationen in Lorch, Assmannshausen und am Steinberg hatten die Prognosemodelle im Rheingau frühe Infektionen berechnet. In der Praxis waren vereinzelt Ölflecke und punktuell auch Gescheinsperonospora zu finden. An der Hessischen Bergstraße war die phänologische Entwicklung zum Zeitpunkt der entscheidenden Niederschläge ein paar Stunden weiter. Hier waren mehr Infektionen an Blättern und Gescheinen sichtbar. Da es im Anschluss wenig Niederschläge gab, ist es zu keiner nennenswerten Ausbreitung der Pero gekommen. Erst in der Reifephase, nachdem die Altersresistenz der Beeren schon eingesetzt hatte, wurde bedingt durch die anhaltenden Niederschläge, das junge Laub befallen. Insgesamt waren die Schäden aber gering.

Anders war es bei Oidium (wie auch schon in den Vorjahren 2020 - 2022). Hier war von Beginn an ein hoher Infektionsdruck, der auch bis weit über die Blüte hinaus angehalten hatte. Basis bildeten die Oidium-Infektionen von 2022, die genügend Myzel in die Winter-Knospen haben einwachsen lassen. Milde Temperaturen und eine hohe Luftfeuchtigkeit boten gute Entwicklungsbedingungen. Zu einem frühen Start der Pflanzenschutzsaison mit Netzschwefel ab dem 3-Blattstadium wurde schon vor dem Austrieb aufgerufen. Eine konsequente Spritzfolge mit kurzen Spritzabständen, wie es in ökologischen Spritzfolgen meist Standard ist, hat zu den besten Ergebnissen in diesem Oidium-Jahr geführt. Durch das schnelle Wachstum und die optimalen Bedingungen, kam es bei längeren Spritzabständen (über 8 Tage) teilweise zu neuen Infektionen bevor die Reben mit einer neuen Applikation geschützt wurden. Hier haben auch die „besten Mittel“ nichts genutzt, wenn ein neuer Infektionszyklus bereits gestartet war. Eine besondere Situation war im Jahr 2023 die große Amplitude zwischen Tag und Nachttemperaturen. Tagestemperaturen mit 30° C und mehr und eine Nachtabenkung auf die Hälfte. Hierbei ist die Luftfeuchtigkeit Ende Juni, auch ohne Niederschläge, in den Morgenstunden auf ca. 80 % angestiegen und hat Oidium ideale Entwicklungsbedingungen geboten. Die Folge waren erste Meldungen über Befall an Blättern und Trauben, wobei die Befallsstärke an der Hessischen Bergstraße wie auch bei den ersten Pero-Infektionen wieder höher war als im Rheingau. Durch den flächendeckenden Befall und die optimalen Klimabedingungen (Luftfeuchtigkeit & milde Temperaturen) konnte man auch nach dem Reifebeginn der Trauben immer wieder frisches Pilzmyzel auf den Beeren finden. In Jahren mit geringerem Befallsdruck schließt sich das Oidiumfenster für die Trauben normalerweise mit dem Weichwerden der Beeren. Dass das Fenster beim Schließen im Jahr 2023 so geklemmt hat, war für alle eine neue Erfahrung, zeigt aber wie intensiv der Befallsdruck war. Durch mehrmalige Stopp-Spritzungen wurde dem Schaden in den meisten Weinbergen Einhalt geboten. Teilweise kam aber jeder Rettungsversuch auch zu spät.



Nach einer „Trockenzeit“ ab Mitte Mai, startete pünktlich zur Reifephase ein regenreicher Abschnitt. Im Juli und August wurden am Standort Geisenheim zusammen ca. 54 l (= ca. 10% des normalen Jahresniederschlags) über dem Durchschnitt gemessen. Anfang August wurden in Folge von sich abdrückenden Beeren, erste Botrytisnester gefunden. Dies war der Startschuss für Botrytis und Essigfäule. Die anhaltenden Niederschläge haben auch in gut durchlüfteten Weinbergen die Kompaktheit und das Abdrücken der Beeren weiter gefördert. Zum Glück haben die Niederschläge Anfang September nachgelassen und die Entwicklung der Fäulnis verlief bei Riesling dann langsamer. Bei kompakten Spätburgundern ging die Fäulnis-Entwicklung jedoch ungebremst weiter. Kritisch war nochmal der oben genannte 12. September, der örtlich große Mengen Regen brachte.

Ein für uns neues Schadbild, welches wir im letzten Jahr nur an vereinzelt Rebsorten feststellen konnten, aber in diesem Jahr großflächig zu finden war, war Lochfraß an den Blättern. Hierbei ist es zu keinem wirtschaftlichen Schaden gekommen, aber dieses Fraßbild war in vielen Weinbergen, sowohl im Rheingau, wie auch an der Hessischen Bergstraße, aber auch in anderen Anbaugebieten zu finden. Verursacht wurden diese Schäden vermutlich durch eine Langfühlerschrecke (Heuschrecke), die auch in den meisten betroffenen Anlagen gesichtet wurde.



Mit dem Reifwerden der Trauben startete auch wieder die Saison für die üblichen Fraß-Schädlinge, wie z.B. Wespen, Mäuse und Rehe. Die oft beschuldigte Kirschesigfliege ist, wie auch schon in den letzten Jahren, in den meisten Fällen nicht für den Primärschaden verantwortlich gewesen.

Die Saison 2023 aus Sicht der Winzer

Über eine Online-Befragung nach der Lese haben wir die Sicht der Winzer zur Saison 2023 abgefragt. Zusammenfassend war Oidium der anspruchsvollste Schadpilz bei den Winzern. Aber auch Esca ist ein stetiges Problem. Integriert arbeitende Winzer sind im Durchschnitt mit weniger als 10 Behandlungen durch die Saison gekommen, ökologisch arbeitende Betriebe haben durch die kürzere Wirkungsdauer der Kontaktmittel meist über 10 Applikationen durchführen müssen. Entblätterungsmaßnahmen werden inzwischen in fast allen Betrieben durchgeführt. Am verbreitetsten ist die frühe Entblätterung direkt nach der Blüte.

Erste Erfahrungen mit der Spritz-Drohne

Da die Fläche, die in den letzten Jahren mit dem Hubschrauber appliziert wurden, immer weniger wurden, wechselte man im Rheingau mit der Saison 2023 auf eine modernere Technik. Die Spritz-Drohne. Das Angebot wurde von den Winzern sehr gut angenommen und die aus der Luft behandelte Fläche verdreifachte sich im Vergleich zum Hubschrauber auf über 30 ha. Die Ergebnisse waren in dem nicht einfachen Jahr 2023 sehr zufriedenstellend. Die Spritzdrohne hat gezeigt, dass sie eine zukunftsorientierte Technik für den Steillagenanbau ist.

Ausblick 2024

Neuzulassungen

Ein bekanntes Mittel kommt zurück:

Folpan Gold	Indikation:	Peronospora
	Wirkstoff:	Folpet, Metalaxyl-M
	Formulierung:	Wasserdispergierbares Granulat
	Anwendung:	Keltertrauben BBCH 53 - BBCH 79 Gescheine deutlich sichtbar - Ende Traubenschluss
	Wartezeit:	max. 2 Anwendungen / Jahr 28 Tage
	Wirkstoffgruppe:	Gruppe D (z.B. Fantic F)
	Öko-Zulassung:	---

Focus Ultra, das in 2022 und 2023 über den § 22 Abs. 2 Pflanzenschutzgesetz in Wasserschutzgebieten, etc. als Herbizid zugelassen war, hat jetzt eine reguläre Zulassung für den Weinbau bekommen

Focus® Aktiv Pack Indikation: - **Einjährige einkeimblättrige Unkräuter**
(=Focus ultra + Dash E.C.) (ausgenommen einjähriges Rispengras)

- **Gemeine Quecke, Hundszahn, Wilde Mohrenhirse**

Wirkstoff: Cycloxydim

Formulierung: Emulgierbares Konzentrat (Emulsionskonzentrat)

Anwendung: Tafel- und Keltertrauben

April - Juli

Reihenbehandlung

- **2 l/ha in 200 bis 400 l/ha Wasser**

- **5 l/ha in 200 bis 400 l/ha Wasser**

1 Anwendungen / Jahr

Wartezeit: 42 Tage

Ausgelaufene Zulassungen

Forum Star Zulassung bis: 31.12.2022
Aufbrauchfrist bis: 30.06.2024

Polyram WG Wird nach 68 Jahren seine Zulassung verlieren. Deshalb sollten Reste in 2024 aufgebraucht werden.

AKTUELLER STAND ZUR ZULASSUNG VON GLYPHOSAT IN DER EU UND IN DEUTSCHLAND

JAN SCHÄFER

REGIERUNGSPRÄSIDIUM DARMSTADT, DEZERNAT V 51.2 WEINBAU

Glyphosat ist weltweit einer der am häufigsten eingesetzten Wirkstoffe in Herbiziden. In den 1970er Jahren wurde Glyphosat durch das Produkt Roundup des Agrarkonzerns Monsanto bekannt. 2018 wurde Monsanto durch den Chemiekonzern Bayer übernommen und somit auch der Verkaufsschlager

Roundup. Als Enzym-Hemmer bei der Aminosäuresynthese führt das nicht-selektive Blattherbizid nach der Aufnahme zum Absterben der Pflanze. Vor der Anwendung von Herbiziden müssen die enthaltenen Wirkstoffe in einer Positivliste der Europäischen Union vertreten und die entsprechenden Präparate auf nationaler Ebene zugelassen sein. Zugelassene Wirkstoffe müssen vor der Wiedergenehmigung einer Neuprüfung unterzogen werden, bei der nach aktueller wissenschaftlicher Sachlage entschieden wird, ob gesundheitliche Risiken auf Mensch und Tier ausgeschlossen werden können. Glyphosat fiel in der Vergangenheit immer wieder unter Verdacht, kanzerogen zu sein. Im Jahr 2015 befand eine Unterorganisation der Weltgesundheitsbehörde, die „International Agency for Research on Cancer“, Glyphosat für wahrscheinlich krebserregend. Das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR), die europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) und ein Gremium der Weltgesundheitsbehörde (WHO) sowie der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO), kamen jedoch zur Schlussfolgerung, dass bei sachgerechter Anwendung kein krebserregendes Risiko durch Glyphosat zu erwarten ist. Aus diesem Anlass war der Wirkstoff Glyphosat ursprünglich bis zum 15. Dez. 2022 in der EU zugelassen. Drei Jahre vor Ablauf der Wirkstoffzulassung wurde das Wiedergenehmigungsverfahren von Glyphosat durch die sogenannte Glyphosate Renewal Group bei der EU-Kommission beantragt, woraufhin die Assessment Group on Glyphosate (berichterstattende Mitgliedstaaten Frankreich, Ungarn, Niederlande und Schweden) einen ersten Bewertungsentwurf erstellten und zur weiteren Prüfung an die EFSA übergaben. Bei der anschließenden umfangreichen Untersuchung (Peer-Review-Verfahren), bei der auch die Ergebnisse aus der Gefahreinschätzung der Europäischen Chemikalienagentur (ECHA) einfließen, konnte die EFSA keine kritischen Problembereiche durch Glyphosat in Bezug auf die Gesundheit von Mensch und Tier feststellen. Die EFSA verwies jedoch auf Datenlücken u.a. bei der Bewertung des ernährungsbedingten Risikos für Verbraucher und bei den Auswirkungen auf die Artenvielfalt. Weder bei der nachfolgenden Abstimmung im ständigen Fachausschuss (SCoPAFF) noch im Berufungsausschuss konnte eine Mehrheit für oder gegen eine Wiedergenehmigung erzielt werden. Daraufhin traf die EU-Kommission im Alleingang die Entscheidung, dass der Glyphosat für weitere 10 Jahre bis 2033 zugelassen wird. Mit der Entscheidung ist das in der Pflanzenschutz-Anwendungsverordnung verankerte Glyphosatverbot ab 1. Jan. 2024 in Deutschland EU-rechtswidrig. Aus diesem Anlass hat das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft eine Glyphosat-Eilverordnung erlassen, die übergangsweise (30.06.2024) die Anwendungsbeschränkungen für den Glyphosat-Einsatz fortbeschreibt. Die aktuelle Pflanzenschutz-Anwendungsverordnung muss nun zeitnah EU-konform angepasst werden. Bestehende Zulassungen für

glyphosathaltige Pflanzenschutzmittel wurden durch das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) bis 15. Dez. 2024 verlängert.

MÖGLICHKEITEN DER WEINBAULICHEN BEWIRTSCHAFTUNG IN ZEITEN DES KLIMAWANDELS ZUR OPTIMALEN UNTERSTÜTZUNG VON PFLANZENSCHUTZMITTEL

PROF. DR. MANFRED STOLL

HOCHSCHULE GEISENHEIM UNIVERSITY, INSTITUT ALLGEMEINER UND ÖKOLOGISCHER WEINBAU

Wein als Naturprodukt ist von den klimatischen Gegebenheiten abhängig, sodass sich durch die globale Erwärmung die Wachstumsbedingungen und die regionaltypische Ausprägung des Weins ändern. Gleichzeitig leisten aber gerade auch unsere Entscheidungen in der langfristigen Planung und Umsetzung bei der Erstellung einer Anlage sowie die saisonal angepasste Bestandsführung einen erheblichen Beitrag zur Traubengesundheit und Inhaltsstoffbildung und damit dem Weinprofil.

Dabei beziehen sich langfristige Maßnahmen auf sämtliche Parameter, die umfassende Änderungen des Weinbergs mit sich führen und somit nur im Zuge einer Neuanlage eine Rolle spielen. Für die Traubengesundheit wesentlich sind die Zeilenorientierung, die Pflanzdichte, d.h. insbesondere auch der Zeilenabstand, die Anlagenform oder das Erziehungssystem und die Wahl der Unterlagen/Edelreis-Kombination. Egal um welche Rebsorte es sich handelt, so spielt hierbei die Traubenarchitektur eine wichtige Rolle. Hierauf wäre bereits bei der Rebsorten- oder Klonenwahl zu achten. Gerade im Hinblick auf den Pflanzenschutz ist die Wahl des Erziehungssystems, das Wuchsverhalten einer Sorte und die Sortenwahl selbst entscheidend: Wo liegt mein zukünftiges Produktionsziel? Was passt in meinem Angebotsportfolio? Sind pilzwiderstandsfähigen Sorten eine Alternative zu klassischen Sorten? Wenn letzteres der Fall wäre, wirkt sich dies erheblich auf die erforderlichen Pflanzenschutzmaßnahmen aus und führt zu erheblichen Pflanzenschutzmitteleinsparungen. Sind diese Entscheidungen einmal getroffen und ist der Weinberg angelegt, so lassen sich diese Parameter nicht mehr beeinflussen.

Danach kommen entweder „Umbaumaßnahmen“ in der Anlage selbst oder kurzfristige Strategien während der Vegetationsperiode zum Tragen. Eine Chance innerhalb der Standzeit noch zu reagieren bietet der Rebschnitt. Dabei kann nicht nur zwischen Rutenschnitt oder Kordon variiert werden, sondern auch die Höhe der Fruchtrute und damit den Abstand der Traubenzone vom Boden bzw. die Höhe der Laubwand ist von Bedeutung. Dies kann sich gerade bei bodenbürtigen

Krankheitserregern (z.B. *Plasmopara viticola*, Falscher Mehltau) auf das Infektionsgeschehen auswirken. Gleichzeitig hat eine Änderung des Blatt- zu Fruchtverhältnisses einen Einfluss auf den Reifeverlauf und die Geschwindigkeit der Zuckereinlagerung. Dadurch kann beispielsweise der Lesetermin um mehr als eine Woche verzögert werden.

Wichtig im Gesamtgeschehen um die Traubengesundheit sind natürlich sämtliche Stockarbeiten, sei es von Hand oder mit Maschinen. Durch das Entfernen von Doppel- oder Kümmertrieben, durch die Entnahme von Blättern oder Laubschnittarbeiten, ändert sich das Mikroklima, die Durchlüftung oder aber die Exposition der Trauben am Stock. Aus Sicht der Pflanzenschutzmittelanlagerung kann dies die Zielfläche freistellen und die Anlagerung von Pflanzenschutzmitteln verbessern. Gerade die Entblätterung hat in Abhängigkeit zum Zeitpunkt, der Intensität oder der Position der Maßnahme dann auch einen Einfluss auf das Beerengewicht, die Traubenarchitektur und das Blatt- zu Fruchtverhältnis.

Entsprechend kann, mit dem Ziel für das angestrebte Weinprofil vor Augen, durch eine sachgerechte und zielorientierte Bewirtschaftung der Pflanzenschutz optimiert werden.

PFLANZENSCHUTZPRÄPARATE MIT GERINGEM RISIKO IM WEINBAU

OTTMAR BAUS

HOCHSCHULE GEISENHEIM UNIVERSITY, INSTITUT FÜR PHYTOMEDIZIN

Gesundheitsschutz spielt bei der Zulassung von Pflanzenschutzpräparaten eine immer größere Rolle. Toxizität, Haut- und Augenreizung, Auswirkungen auf das Erbgut und die Fortpflanzung sowie krebsauslösende Eigenschaften von Wirkstoffen und Präparaten gewinnen an Bedeutung. Und auch die Einhaltung der geforderten Schutzmaßnahmen und sachkundiges Verhalten beim Ansetzen und der Ausbringung von Pflanzenschutzpräparaten sowie bei Nachfolgearbeiten (SF-Auflagen) können künftig mitentscheidend sein, ob ein Wirkstoff zugelassen wird oder nicht. Auf EU-Ebene fokussiert man sich deshalb seit einigen Jahren auf die verstärkte Entwicklung von toxikologisch unbedenklichen Pflanzenschutzpräparaten. In diese Wunschkindern werden bis heute von der Politik große Hoffnungen gesetzt. So sollen sie etwa für die geplanten Reduzierungsprogramme positiver beurteilt werden (weil ungefährlicher) als integrierte Pflanzenschutzmittel, so unschädlich, dass sie vielleicht sogar in besonders sensiblen Bereichen eingesetzt werden könnten. Sie sollen außerdem künftig vereinfachten Zulassungsverfahren unterzogen und bei der Einordnung in die sogenannten *Harmonisierten Risikoindikatoren* günstig bilanziert werden. Damit könnten sie einen erheblichen Beitrag leisten, die ambitionierten Einsparungsziele

der EU zu erreichen. Die EU Pesticide Database listet mittlerweile eine umfangreiche Auswahl an Low-Risk-Wirkstoffen, aus der sich die Mitgliedstaaten bedienen können. Bisher wurden in Deutschland tatsächlich nur wenige Mittel in die nationale Liste der Low-Risk-Präparate übernommen. Man wird abwarten müssen, wie die Zulassungsbehörden vorankommen. Die Präparate mit geringem Risiko für Anwender und den Naturhaushalt werden in der Liste der zugelassenen Pflanzenschutzmittel geführt, allerdings ohne deutlich als Low-Risk-Präparate erkennbar zu sein. Nun kann die weitgehende Schonung der im Umgang mit PSM sachkundigen Anwender nicht der einzige Grund sein, ein Präparat als Pflanzenschutzmittel zuzulassen. Am Ende ist der Bekämpfungserfolg von entscheidender Bedeutung. Und dafür muss die Wirkungspotenz eines Pflanzenschutzmittels gegen Schaderreger realistisch eingeschätzt werden können. Leider sind die meisten Low-Risk-Präparate über die sogenannte gegenseitige Anerkennung zur Zulassung gelangt. Das bedeutet, sie wurden im Zulassungsprozess nicht in Deutschland auf ihre Wirksamkeit geprüft und nach Prüfung in einem EU-Mitgliedstaat in Deutschland zugelassen. So wurden auch wir Mittelprüfer von den Zulassungsbescheiden der Low-Risk-Präparate überrascht, die wir vorher leider nicht kennenlernen konnten. Gegenstand des Vortrages sind Wirksamkeitsstudien mit einigen bekannten Low-Risk-Präparaten und aussichtsreichen Kandidaten. Geprüft wurden diese ihren Zulassungen entsprechend gegen Oidium, Peronospora und die Traubenbotrytis. Leider besitzt nach unseren Wirksamkeitsstudien bisher keines der Low-Risk-Präparate besonders bei stärkeren Infektionsbedingungen eine ausreichende biologische Wirksamkeit, um einen vollwertigen Beitrag zum Pflanzenschutz zu leisten. Der Klimawandel ist jedoch auch im Weinbau deutlich spürbar. Heftigkeit und Dauer von Pilzepidemien können zunehmen. Daher brauchen wir den Zugang zu hochwirksamen Pflanzenschutzpräparaten, um solche Epidemien abwehren zu können. Integrierte Produktion und Bioanbau dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Veränderungsprozesse müssen sinnvoll gestaltet und ausgehalten werden. Wir müssen ergebnisorientiert nicht maßnahmenorientiert handeln. Klimapolitik kann im EU-Alleingang nicht gelingen. Wenn Indien, China und die USA nicht mitmachen, könnte exemplarisches Handeln der EU in Selbsterstörung münden. Absurditätstoleranzen sollten nicht überstrapaziert werden.